Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1987)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

43. Jahrgang 1987
Heft 5 (Oktober)
(erschienen Anfang November)
Herausgegeben vom
Deutschschweizerischen
Sprachverein (DSSV)
Luzern

Sprach Spiegel

Eine Bank setzt sich für die Sprache ein

Daß sich ein deutsches Seminar für die deutsche Sprache einsetzt, ist selbstverständlich. Daß aber die „Bank Julius Bär" in Zürich in einem vierseitigen wöchentlichen Bericht für gutes Deutsch kämpft, muß dankbar vermerkt werden.
Der Bericht beginnt mit der Erwähnung des Artikels von Altregierungsrat Walter Gut, den wir in Heft 1 abgedruckt haben — nun: doppelt genäht hält besser! In zweiter Linie weist der Bankbericht auf die Diskussion unter ETH-Professoren hin, daß die Aneignung des hochspezialisierten Fachwissens bei den ETH-Studenten eine Vernachlässigung der Allgemeinbildung zur Folge habe und daß die schriftlichen Arbeiten der Studenten in sprachlicher Hinsicht oft sehr ungenügend seien. Der dritte Hinweis, daß die Sprache in Gefahr sei, ist der Hinweis auf den Verein „Lesen und Schreiben für die Erwachsenen", der sich auch der sogenannten funktionalen Analphabeten annehmen will.
Eine Anzahl von Erscheinungen von Sprachzerfall bezieht sich auf amerikanische Verhältnisse; doch der „stille Sprachzerfall hat auch für uns Gültigkeit". Es ist der Verlust der hochdeutschen Gemeinsprache, der uns in der Schweiz mehr und mehr droht. Er beginnt mit dem übertriebenen Gebrauch der Mundart in den Schulen und der gleichzeitigen Verdrängung des Hochdeutschen in den elektronischen Medien. Er wird gefördert durch das oft hilflose Sprachgestammel von Sport- und andern Reportern.
Daß eine Bank, die im Vordergrund doch mit dem Geld zu tun hat, sich so unverhüllt mit dem Mißbrauch und Verfall der deutschen Sprache in der Schweiz auseinandersetzt, ist keineswegs selbstverständlich und verdient hohe Anerkennung und Dank von Seiten aller, die mit der Pflege der Sprache zu tun haben.

Eugen Teucher